



N&U

NATUR UND UMWELT

AUSGABE JUNI 2025
37. JAHRGANG



Kiebitzförderung
Ein Kiebitz erzählt

Schule im Freien
Exkursionen zum Frauenwinkel

Laubfrosch & Co.
Neue Amphibienteiche in Uetliburg

PRINT
SCHRIFT

INDERFURTH
WERBETECHNIK



TEXTILDRUCK
ALLE GRÖSSEN VIELE FARBEN

BESCHRIFTUNG | DIGITALPRINT
SIEBDRUCK | TEXTILDRUCK | GESTALTUNG

EINSIEDELN | SCHRIFTPRINT-INDERFURTH.CH



Emme-Forstbaumschulen AG
Pépinières forestières SA

Testen Sie unsere Stärken!

- Forstpflanzen
- Weihnachtsbaum-Setzlinge
- Einheimische Wildgehölze
- Pflanzen im Quick-Pot
- Heckenpflanzen



Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch



sanjo
liegenschaften

**GEBAUT UND
BEWIRTSCHAFTET FÜR EIN
GEMEINSAMES MORGEN.**

Sanjo Liegenschaften AG
055 446 60 40 / info@sanjo.ch



derzukunftzuliebe.ch 

**Ökologische Druckproduktion –
unserer Natur und der Zukunft zuliebe**

merkur
merkurmedien.ch



- 5 Schule im Freien
- 6 Zusätzliches Licht für Frauenschuh & Co.
- 9 Mit Innovation zu mehr Ökologie auf Verkehrsbegleitflächen
- 10 Eindrücke aus meinem Schnabel...
- 13 Tuggner Waldmoore
- 14 Buchrezension
- 15 Rätselspass
- 16 Neue Chefredaktorin
- 17 Ein Dankeschön an Res Knobel
- 19 (G)Artenvielfalt Innerschweiz
- 21 Stiftungen – unterschätzte Helden unserer Gesellschaft
- 22 Achtung, fertig, restlos!
- 25 Der Bartgeier ist im Aufwind
- 27 Trockenmauern in Lauerz
- 28 Neue Amphibienteiche in Uetliburg
- 30 Der Japankäfer
- 32 Interview mit Oskar Büsser

Herausgeber:

Natur und Umwelt

Gässlistrasse 1A, 8856 Tuggen
Tel. 043 844 49 51
Mail: info@natur-umwelt.ch

Redaktion: Eliane Hirt

Mitarbeit: Urs Fuchs, Res Knobel, Erika Leuzinger, Doris Hubli, Pascal Humbel, Mario Mastel, Fabian Rätz, Roman Villiger, Robert Bachmann, Prisca und Hans-Peter Strub, Frieda Suter

Bildnachweis: Soweit nicht anders vermerkt, liegen die Autorenrechte bei «Natur und Umwelt» (Autoren oder Natur und Umwelt-Archiv)

Titelbild: Wendelin Kessler

Inserateannahme:

Doris Hubli, Eliane Hirt, Res Knobel
Gässlistrasse 1A, 8856 Tuggen
Tel. 043 844 49 51

Mail: info@natur-umwelt.ch

Druck: merkur medien AG, 4900 Langenthal
Gedruckt auf: Leichtgewichtiges, gestrichenes Papier mit Holzstoff, Recyclingfaser und Streichfarbe.

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Nächste Ausgabe: September 2025

Redaktionsschluss: für Nr. 3/2025:
18. August 2025

Die Hauptthemen:



Im vergangenen Mai durften 5 Schulklassen der Gemeinde Freienbach an geführten Exkursionen im Frauenwinkel teilnehmen und das Naturschutzgebiet direkt vor ihrer Haustüre genauer kennenlernen. Mit grossem Interesse wurde beobachtet, gestaunt, erkundet und diskutiert.

Mehr auf Seite 5

Die langjährige Kiebitzförderung im Frauenwinkel und im Nuoler Ried ist sehr erfolgreich, wenn auch mit grossem Aufwand verbunden. Aus Sicht eines Kiebitz beleuchten wir all die notwendigen grossen und kleinen Hilfestellungen, die zum Erfolg des Förderprojekts beitragen.

Mehr auf Seite 10



Oberhalb Uetliburg SG hat die Stiftung Lebensraum Linthebene zwei neue Amphibienteiche errichtet. Es handelt sich dabei um das vierte von fünf Puzzlestücken zur Förderung bedrohter Amphibienarten im Rahmen des Projekts «Laubfrosch & Co.».

Mehr auf Seite 28

Der Japankäfer breitet sich, ausgehend vom Tessin, seit einigen Jahren in der Schweiz aus. Im letzten Herbst wurden die ersten Tiere der invasiven Art im Kanton Schwyz gefunden. Der Japankäfer ist ein gefürchteter Schädling, der sich schnell vermehrt und fast alle Kultur- und Zierpflanzen befällt.

Mehr auf Seite 30



TITELBILD

KIEBITZE

Mit ihren Kopffedern, dem spektakulären Flugverhalten und ihren typischen «Kiiwitt»-Rufen sind die Kiebitze unverkennbar.



Die KIBAG fliegt auf die Natur.

Die KIBAG setzt sich seit jeher auf vielfältige Art und Weise für die Natur und für nachhaltiges Bauen ein. Beispielsweise mit innovativen Betonen, die CO₂ dauerhaft speichern, mit Recyclingbaustoffen, Renaturierungsprojekten oder dem ersten E-Fahrmischer der Schweiz. Erfahren Sie mehr über unser Engagement auf kibeco.ch



Aus gutem Grund nachhaltig.



ABÄCHERLI
FORSTUNTERNEHMEN

ES IST ZEIT HOLZ ZU ERNTEN!

Wie der Wald hinterlassen wird, hat grossen Einfluss auf die Zukunft des Waldes! Durch unsere schonenden Holzernte liegt der Mehrwert in deinem Wald.

Abächerli Forstunternehmen AG
Hofstrasse 7 · 6074 Giswil, OW
+41 (0)41 675 17 92 · abaecherli-forst.ch



Arnold Schnyder
Tiefbau AG



SCHULE IM FREIEN

«Ich han e Federe gfunde!
Isch die vom Kiebitz?»

Vielseitige Exkursionen zum Naturschutzgebiet Frauenwinkel

Im vergangenen Mai durften 5 Schulklassen der Gemeinde Freienbach an geführten Exkursionen im Frauenwinkel teilnehmen und das Naturschutzgebiet direkt vor ihrer Haustüre genauer kennenlernen. Mit grossem Interesse wurde beobachtet, gestaunt, erkundet und diskutiert.

«Wärum heisst das Naturschutzgebiet Frauenwinkel?», lautete eine der vielen Fragen, die ich auf den 5 Exkursionen zum Naturschutzgebiet Frauenwinkel im vergangenen Mai beantworten durfte. Die Öffentlichkeitsarbeit in Form von Exkursionen für Gross und Klein ist ein fester Bestandteil der Stiftung Frauenwinkel. Die Schülerinnen und Schüler der 5. Primarstufe in der Gemeinde Freienbach behandeln das Thema Frauenwinkel auch in der Schule. Mit einer Exkursion vor Ort durfte ich ihnen das einzigartige Naturschutzgebiet direkt vor ihrer Haustüre noch näher bringen.

VIELE THEMEN, VIELE FRAGEN

Während der zweistündigen Exkursion entlang des Kanalwegs diskutierten wir gemeinsam über die geltenden Regeln in Naturschutzgebieten, die Eigenschaften von Mooren und die notwendigen Pflegemassnahmen. Mit Feldstechern ausgerüstet erkundeten wir die Tier- und Pflanzenwelt und entdeckten zahlreiche Arten wie die gelb und blau leuchtenden Schwertlilien, Schilf, Graureiher, Kormorane und viele mehr. Die Schottischen Hochlandrinder im

Naturschutzgebiet zogen besonders viele Blicke auf sich, warfen aber auch Fragen auf. «Sind die Schottische Hochlandrinder au gschützt?» oder «Wieso sind da nur zwei Rinder uf de Weid?», fragten zwei interessierte Schülerinnen.

DIE LAUNE DER NATUR

Jede Exkursion hatte ihre eigenen Highlights, lebte von der Laune der Natur und den vielen Inputs und Fragen der Teilnehmenden. Einmal sang der auf einen intakten Schilfgürtel angewiesene Drosselrohrsänger extra für uns, als wir über ihn sprachen. Ein anderes Mal stolzierte ein Kiebitz über die an das Flachmoor angrenzenden, gemähten Felder und liess sich mit dem grossen Fernrohr einfangen und bestaunen.

SELBST ERKUNDEN MACHT SPASS

Zum Abschluss der Exkursion durften die Kinder selbst aktiv werden und verschiedene Lebewesen in den von der Stiftung angelegten Teichen beobachten. Viele Tiere haben sie zuvor noch nie gesehen, darunter auch die im Wasser lebenden Li-

bellenslarven, die sich in den Becherlupen bestens beobachten liessen. Mich beeindruckte das grosse Interesse der Schülerinnen und Schüler an den unterschiedlichsten Lebewesen und würde mich freuen, wenn sie ihr erlangtes Wissen und ihre Begeisterung bei einem nächsten Besuch des Frauenwinkels weitergeben.

ELIANE HIRT



Bei den durch die Stiftung Frauenwinkel angelegten Teichen gab es viel zu erkunden und zu bestaunen.

ORCHIDEEN UND SELTENE BAUMARTEN

Zusätzliches Licht für Frauenschuh & Co.

Fortsetzungsartikel zur März-Ausgabe 2025

Im Zeitraum 2023/2024 wurden die lichten Waldstandorte im Rahmen des Projekts «Ein Mosaik vielfältiger Wälder im Tössbergland» erweitert, um Orchideen wie den Frauenschuh und seltene Baumarten zu fördern.

BILD: ERICH RÜEGG

Seit Mitte Mai blühen sie wieder, die Frauenschuhe im Fördergebiet «In den Brüchen» im Tössbergland. Es ist ein eher seltener Anblick und etwas abseits der gängigen Wanderwege ahnen die meisten Erholungssuchenden, abgesehen von den Einheimischen und den Projektbeteiligten, nichts von ihrer Anwesenheit. Für die Art ist es vermutlich besser so.



Seit Mitte Mai blühen die Frauenschuhe auf den Eingriffsflächen von 2023/2024 wieder. (Aufnahme vom 23. Mai 2025)

DER FRAUENSCHUH WIRD SELTENER

Während es in den Alpen und Voralpen noch einige Bestände gibt, so sind die Vorkommen des Frauenschuhs im Mittelland und in der Nordostschweiz rückläufig – und der Rückgang erfolgt rasch. Für ihr Gedeihen benötigt die Art in der Regel kalkhaltige, lockere, tiefgründige und eher nährstoffarme Böden. Neue Exemplare des Frauenschuhs – wie auch aller einheimischen Orchideenarten – wachsen nur in der Gegenwart von geeigneten Pilzen. Aber auch ausgewachsene Pflanzen können insbesondere in dunkleren Wäldern von den nährstoffliefernden Pilzen profitieren. Trotzdem gilt der Frauenschuh als Lichtwaldart und kann mit gezielten Auflichtungen gefördert werden.

JÜNGSTE MASSNAHMEN

Im Rahmen des Projekts «Ein Mosaik vielfältiger Wälder im Tössbergland» wurden – nach ersten forstlichen Eingriffen im Jahr 2012 – in den vergangenen 2 Jahren weitere Flächen aufgewertet. Im Herbst 2024 lag der Fokus neben den Orchideenarten auch auf seltenen Baumarten mit einer hö-

heren Trockenheitsresistenz als die Fichte, darunter der Ahorn, die Weissstanne und die Mehlbeere. Die Orchideenstandorte wurden gezielt aufgelichtet und seltene Baumarten freigestellt. Einzelbäume wurden aufgrund der Schneebewegungen am steilen Hang hoch abgesägt und gestreift, um dem Borkenkäfer keine zusätzlichen Habitate zu bieten. Von den Massnahmen profitieren viele weitere Arten wie das Langblättrige Waldvögelein, die Heidelbeere und die Tagfalter.

VIELFALT GEHT VOR

Für den Förster Erich Rüegg war klar, dass hier aufgrund des schlecht erschlossenen und abschüssigen Geländes nicht der Wirtschaftswald, sondern vielmehr die Vielfalt im Vordergrund stehen sollte. «Aufgrund der schwierigen Standortbedingungen ist das Ausfliegen des Holzes ein Retourgeschäft, weshalb wir auch im Herbst 2024 möglichst viel Material zu Haufen schichteten und vor Ort deponierten. Allerdings auch nicht zu viel, um möglichst viele offene Bodenflächen bereitzustellen.» Es galt also eine gute Balance zwischen den Kosten und den ökologischen



Um mehr Licht zu schaffen, wurden Einzelbäume hoch abgesägt und gegen den Borkenkäferbefall gestreift (links). Auch das Langblättrige Waldvögelein (Mitte) und die Heidelbeere (rechts) profitieren von den lichtbringenden Aufwertungsmassnahmen.

Zielen zu finden. Mit den Abgeltungen für die biodiversitätsfördernden Massnahmen konnten ziemlich genau ein Drittel der Kosten gedeckt werden. Der Holzerlös trug knappe 15 % zur Kostendeckung bei. An den Restkosten beteiligten sich diverse Stiftungen – ohne deren Unterstützung wäre das Projekt kaum realisierbar gewesen. «Die Stiftungen haben schon bei der Lancierung

des Projekts an die Nachpflege gedacht und entsprechend langfristig finanzielle Mittel gesichert», freut sich Erich Rüegg.

DIE NATUR BRAUCHT ZEIT

Nun brauchen die jüngsten Eingriffsflächen Zeit, um sich zu entwickeln. Aus den früheren Eingriffen ist bekannt, dass die Frauenschuhe bereits nach 4-5 Jahren stark auf die

lichtbringenden Massnahmen reagieren und sich mehr blühende Exemplare zeigen. Die Aufwertungsmassnahmen von 2023/2024 sind vorläufig abgeschlossen. Neben den zukünftigen Pflegeeingriffen, um die Flächen langfristig offen zu halten, macht sich Erich Rüegg aber bereits Gedanken über eine weitere Ausdehnung der lichten Waldflächen.

ELIANE HIRT

INSERAT

AF Abbruch & Forst AG
6423 Seewen SZ
079 274 74 51 • www.af-ag.ch

- Holzernte
- Spez. Holzen
- Trockensteinmauern
- Abbrüche- & Baggerarbeiten

Aushub- und Grabarbeiten
Umgebungsarbeiten
Naturschutzarbeiten & Renaturierungen
Transport- & Kranarbeiten

Inserieren und unterstützen?

Vielleicht nimmt Ihr Inserat diese Fläche in einer der nächsten Ausgaben ein....

Interessiert? Wir geben gerne Auskunft!

043 844 49 51
info@natur-umwelt.ch

Lothar Gut Baggerbetriebe AG
Twirrenstrasse 5
8733 Eschenbach
Tel. 055 282 36 92 Natel 079 693 31 55

SPEZ

Ihr Spezialist für ökologische Böschungspflege

GRÜNPFLEGE MIT KONZEPT

- Individuelle Maschinenlösungen
- Spezialisierte Fachkräfte
- Zielgerichtete Mäharbeiten



UNSERE MASCHINEN

- Kleiner Böschungsmäher für Wege & Trottoirs
- Mittlerer Böschungsmäher mit Langarm-Ausleger
- Grosser Böschungsmäher mit direkter Mähgutabfuhr
- Ökomäher – insektenschonende Böschungspflege **NEU!**
- Ladewagen & Motormäher für schwieriges Gelände

Wir sind CO₂-neutral unterwegs – mit Biodiesel.



UNSERE LEISTUNGEN

- Böschungspflege mit Spezialgeräten
- Mähen & Pflegen von Naturschutzflächen
- Pflege von Schutzhecken und Waldrändern
- Sichere Baumfällungen

SPEZ AG

+41 79 913 83 37
 info@spez-ag.ch
 www.spez-ag.ch
 Dorfstrasse 4
 8732 Neuhaus

cool bliibe am SPEZ schribe!



Tisch tak und
Stühle lui von:


TEAM 7

erhältlich bei:


**Möbel
SUTER**

Die Einrichtungsprofis in Ihrer Nähe
- kompetent, familiär, professionell!

Neuheimstrasse 8, 8853 Lachen
T 055 442 10 16 / www.moebel-suter.ch



Regionaler Genuss.

 **EINSIEDLER BIER**



TREUHAND

Ihr Vertrauen
in guten Händen

STR Treuhand AG
 STR Wirtschaftsprüfung AG
 Schwerzstrasse 6
 CH-8807 Freienbach
 Tel 055 415 78 00



STR Treuhand Uznach GmbH
 Webereistrasse 5 · CH-8730 Uznach
 Tel 055 280 55 00
 info@str-treuhand.ch
 www.str-treuhand.ch



Angenehm anders einkaufen für Haus, Garten und Hof

Tunnelstrasse 2, 8732 Neuhaus
Tel. 058 400 61 60




ÖKOLOGISCHER UNTERHALT



Mit Innovation zu mehr Ökologie auf Verkehrsbegleitflächen

Strassenböschungen sind interessante Restflächen mit grossem Potenzial als Vernetzungsachsen. Je nach Kanton und Gemeinde werden sie sehr unterschiedlich bewirtschaftet. Gründe hierfür sind die Verkehrssicherheit, die Neophytenbekämpfung und nicht zuletzt auch die Kosten. Wie schafft man den Spagat zwischen Effizienz und Biodiversität? Die SPEZ AG macht mit dem Oszimover einen Vorschlag.

Zurzeit wird ein grosser Anteil an Verkehrsböschungen, an denen wir täglich vorbeifahren, gemulcht und teilweise direkt abgesaugt. Bleibt das Mähgut liegen, reichern sich Nährstoffe an und es entstehen artenarme Fettwiesen. Die Bewirtschaftung steht mit dem Aktionsplan Strategie Biodiversität Schweiz des Bundes aber gerade im Umbruch.

MEHRSTUFIGES MÄHEN IM FOKUS

Allein das Bundesamt für Strassen ASTRA besitzt über 4000 Hektaren Grünfläche entlang von Strassen – mehr als die Fläche des Kantons Basel-Stadt – und hat somit einen erheblichen Einfluss auf die Förderung der Biodiversität entlang unserer Verkehrswege. Gemäss Biodiversitätsbericht 2024 des ASTRA sollen 20 % dieser Grünflächen ökologisch aufgewertet werden. Aber auch in den restlichen Verkehrsinfrastrukturen werden zunehmend neue Lebensräume geschaffen und gezielt unterhalten. Neben angepassten Maschinen ist ein gestaffeltes, mehrstufiges Mähen mit Messerbalken und einer hohen

Schnitthöhe zielführend. Das mehrstufige Mähen benötigt mehrere Durchfahrten und ist dementsprechend sehr aufwändig und teuer. 10-30 % der Fläche werden idealerweise als Rückzugsorte stehen gelassen. Wird das Mähgut vor dem Abführen geschwadert, bleiben die Samen in der Fläche zurück.

EINE MASCHINE – VIELE VORTEILE

Mit dem neuen ökologischen Mähkopf des Ökomähers Oszimover ist das Ziel der mehrstufigen Bewirtschaftung in einer Maschine kompakt zusammengebaut. Beim Mähvorgang kommen zuerst Ketten ins Spiel, bei welchen Insekten davonfliegen oder sich fallen lassen; dann der hohe schwankende Messerbalken. Das Mähgut wird mit Armen auf 4 Rollen gefördert. Diese «stripfen» das Gras, wodurch die Samen auf den Boden fallen. Anschliessend wird das Grüngut nach hinten befördert und separat abgesaugt. Die Maschine läuft auf 2 Rollen, wodurch über 80 % der Bodenfläche gar nicht berührt und gefallene Insekten nicht plattgewalzt werden.

WIR WAGEN DEN KOMPROMISS

Unserer Meinung nach ist der Einsatz des Oszimovers ein Kompromiss, denn der Arbeitsaufwand gegenüber dem Mulchen ist 10-30 % höher. Wenn man den Nutzen der Aufwertung und vernetzenden Wirkung dieser Restflächen betrachtet, welche Lebensraum für Eidechsen, Schmetterlinge, Wildbienen und Orchideen bieten, ist es ein Versuch wert.

SPEZ AG



Der Mähkopf des Oszimovers vereint mehrere ökologische Ziele. BILDER: SPEZAG

VOLLER EINSATZ FÜR DEN KIEBITZ



Eindrücke aus meinem Schnabel...

Auch in diesem Jahr wird das Förderprojekt für den Kiebitz im Nuoler Ried und im Frauenwinkel fortgeführt, um der bedrohten Art bei der Brut zu helfen. In unserer Kulturlandschaft sind ihre Gelege von diversen Seiten bedroht. Viele kleine und grössere Hilfestellungen sind nötig, um dem Kiebitz hier trotz allem ein sicheres Heim zu bieten. Doch was denken *die Kiebitze* eigentlich über unsere Bemühungen?

BILD: THEO SCHEIDEGGER

Schon im Februar waren die ersten von uns im Nuoler Ried anzutreffen. Viele machen hier nur eine kurze Pause auf dem Weg nach Norden. Aber ein paar bleiben. So wie ich. Ich habe mich bald an meine spektakulären Balzflüge gemacht – hoch hinaus, dann im Sturzflug runter, mit meinem besten «Kiiwitt – Kiiwitt» aus dem Schnabel. Bald hatte ich eine Partnerin überzeugt. Dann hiess es: Mulden drehen. Ich habe mehrere Nester vorbereitet – kleine Erdmulden, gepolstert mit Gras. Sie hat sich für ein Nest entschieden und ihre Eier dort abgelegt.

DIE ZWEIBEINER MIT DEM FERNROHR

Jetzt kommen sie ins Spiel – die Menschen. Sie stehen auf ihrem «Kiebitzmobil», schauen mit ihrem Feldstecher und Fernrohr über die Felder und versuchen, unsere Nester zu finden. Gar nicht so einfach, wenn man so gut getarnt ist wie wir! Aber meistens schaffen sie es trotzdem. Eine Person bleibt auf

dem Dach des Fahrzeugs, die andere läuft über das Feld, um die Nester aufzuspüren und zu markieren.



Mit dem Fernrohr und vom Dach des Kiebitzmobils lassen sich Nester und Küken auch im hohen Gras gut beobachten.



Zäune und «Krähenschrecke» halten Räuber wie Füchse und Krähen fern.

EIERRÄUBER AM BODEN...

Besonders zu schaffen machen uns die hungrigen Füchse. Ich versteh das ja – auch ein Fuchs muss fressen. Aber unsere Eier? Das muss nicht sein. Die Menschen haben daher Zäune aufgestellt. Leider sind Füchse gute Springer und haben trotzdem mehrere unserer Nester ausgenommen. Jetzt haben die Kiebitzschützer die Zäune erhöht. Ob's hilft? Ich hoffe es.

... UND AUS DER LUFT

Und dann sind da noch die Krähen. Laut, frech und ziemlich schlau. Die Zäune helfen da natürlich auch nichts. Gegen einzelne dieser Räuber können wir uns gut wehren; bei ganzen Schwärmen bekommen wir mit den installierten «Krähenschrecken» technische Hilfe der Menschen. Sobald diese Geräte ein Krächzen der Krähen hören, vertreiben sie diese mit Warnrufen in Krähensprache. Wir lassen uns davon nicht stören.

UNORDNUNG ERWÜNSCHT

Wir Kiebitze mögen es offen. Zu viel hohes Gras? Da sehen wir keine Feinde kommen. Wenn die Felder schön lückig sind, dann finden wir sehr viele Käfer und Würmer im Boden. Die Bauern helfen uns dabei, indem sie einige Felder pflügen und sie brach liegen lassen. Für sie sieht das vielleicht unordentlich aus, für uns ist es ein Paradies.



Die Kiebitze mögen es nass. Auf vernässten Flächen finden sie Lebensraum und Nahrung (Förderfläche bei Ins, BE). BILD: BIRD LIFE



Markierte Nester können bei landwirtschaftlichen Einsätzen gezielt umfahren werden – so bleiben die Kiebitzeier verschont.

WASSER FÜR WÜRMER

Bereits vor langer Zeit haben die Menschen damit begonnen, das Nuoler Ried zu entwässern, wodurch das Land bewirtschaftet werden kann. Doch der trockene und harte Boden macht uns zu schaffen. Deshalb pumpen die Menschen Wasser aus den Entwässerungsgräben auf die brachliegenden Felder. Bei diesen sumpfigen Tümpeln finden auch die Kleinsten ihre tägliche Ration an Würmern und Insekten.

VIERT AUGEN SEHEN MEHR ALS ZWEI

Viele «unserer» Wiesen werden auch von den Menschen genutzt. Leider können die Bauern unsere Jungen aufgrund ihrer Grösse und Tarnung kaum sehen. Doch ich habe mitbekommen, dass die Bauern im Nuoler Ried eng mit den Naturschützern zusam-

menarbeiten. Bevor sie mähen oder düngen, melden sie sich. Die Küken sind zwar schnell selbstständig, aber wenn so ein Traktor anrollt, ducken sie sich nur auf den Boden. Dann springen die Menschen ein, decken Nester ab, sammeln unsere Kleinen vorsichtig ein und bringen sie erst zurück, wenn keine Gefahr mehr besteht.

VIEL AUFWAND – GROSSER ERFOLG

Dank diesen Massnahmen sind wir im Nuoler Ried eine der grössten Kiebitzkolonien der Schweiz. Das alles ist nur durch den tatkräftigen Einsatz der Stiftung Frauenwinkel, die Rücksichtnahme der Landwirte und die vielen Freiwilligen möglich. Ich hoffe, dass auch in diesem Jahr viele Nachkommen flügge werden und unseren Bestand sichern.

ROMAN VILLIGER

Unterstützen Sie uns:

Damit ich und meine Artgenossen auch in Zukunft erfolgreich im Frauenwinkel und Nuoler Ried brüten können, ist die Stiftung Frauenwinkel auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wir freuen uns über Ihren Spendenbeitrag via beiliegenden Einzahlungsschein oder via TWINT-App mit untenstehendem QR-Code.



Danke für Ihre Hilfe!

INSERAT

Vom Grünabfall zum Gartenprodukt

Aus biogenen Abfällen stellen die Axpo Biomasse AG und ihre Tochterfirmen hochwertige Erden-, Dünger- und Holzprodukte her, durch deren Anwendung im heimischen Garten der natürliche Kreislauf geschlossen wird. **Erhältlich an den aufgeführten Standorten!**



Detaillierte Informationen zu den Verkaufsprodukten
axpo.com/gartenprodukte



axpo

Axpo Biomasse AG
Standorte Aarberg, Eglisau, Grenchen, Jona, Landquart, Langenthal, Samstagern und Uzwil

Berom SA
Standort Brugg

Komposas Winterthur AG
Standort Winterthur



ALU ARCHITEKTEN

IHRE ARCHITEKTEN



MINERGIE®
Fachpartner

Alte Landstrasse 127 | 8800 Thalwil | 044 720 70 00 | mail@alu-arch.ch | www.alu-arch.ch

Innovation und Tradition.

Individuelle Edelsteinkörbe aus dem Steinbruch Zingel für die innovative Garten- und Landschaftsgestaltung. KIBAG Kies Seewen AG, Telefon 058 387 14 24, zingel.ch



KIBAG. Aus gutem Grund.

SAGER + PARTNER

SCHWERZISTRASSE 20

8807 FREIENBACH

TEL.:055 416 50 16

INFO@SAGER-PARTNER.CH

NICHT NUR ARCHITEKTUR PUR



Lago Vista, Wollerau



Villa Lago, Jona



Villa Lab, Wollerau

WER STEHT FÜR DAS BESONDERE IN DER ARCHITEKTUR?
FINDEN SIE DIE LÖSUNG.

SAUBERES BAUEN
SAGENHAFTE ARCHITEKTUR
ÖKOLOGISCH HANDELN
ROHSTOFFE SPAREN
MINERGIE

EIN + FÜR DIE ERDE
KOMPETENTES PERSONAL
LEBENSRAUM SCHAFFEN

UMWELT FREUNDLICH PLANEN
UMWELT SCHÜTZEN

NACHHALTIGES WOHNEN
MIT DEM GRÜNEN LEBEN
ZUKUNFTS ORIENTIERT



Residenza Bötli, Davos



Lago Vista, Wollerau



Schindler, Nuolen





WALDMOORE TUGGEN

Stautafeln müssen ersetzt werden

Entwässerungsgräben sind für eine maschinelle Bewirtschaftung der Tuggner Waldmoore «Ammesmoos» und «Schrötermoos» notwendig. Mit Stautafeln kann der Wasserhaushalt geregelt und gleichzeitig können zahlreiche Laichstellen geschaffen werden.

Über Jahrzehnte wurden die beiden Waldmoore auf dem Buchberg nicht mehr bewirtschaftet. Die beiden Moore verbuschten und verwilderten. Durch einen Initialeingriff von Pro Tuggen in den 80er-Jahren und dank einem grossen Instandstellungsprojekt der Stiftung Lebensraum Linthebene vor 12 Jahren sind die beiden Waldmoore wieder neu auferstanden.

ERHALT GEHT NUR MASCHINELL

Hauptgrund der unterlassenen Bewirtschaftung war damals die Nässe und Tiefgründigkeit der Riedflächen. Die Böden waren so weich, dass die Landwirte mit ihren Maschinen einsanken. Mit Entwässerungsgräben kann man dieses Problem beheben – sie schaffen dafür ein neues: Die Riedflächen würden austrocknen und ihren ökologi-

schen Wert verlieren. Pflanzen und Kleintiere, welche viel Feuchtigkeit brauchen, würden verschwinden.

STAUTAFELN SIND DIE LÖSUNG

Zwei seitliche Pfähle und zwei Bretter haben nun mehr als 10 Jahre ihren Dienst getan. Während 11 Monaten im Jahr sollen sie das Wasser zurückhalten und Lebensraum bieten. Kurz vor der Herbstmahd soll Wasser abgelassen werden können, damit eine maschinelle Bewirtschaftung möglich wird. Anschliessend kann wieder gestaut werden. So ist vor allem das «Ammesmoos» in kurzer Zeit zu einem der wertvollsten Laichgebiete für die europäisch geschützte Gelbbauchunke in der ganzen Schweiz geworden.

HOLZ VERROTET MIT DER ZEIT

Nach über 10 Jahren sind nun die meisten Stautafeln vermodert und von Ameisen total zerfressen. Das Wasser wird nur unzureichend zurückgehalten. Es gibt also dringenden Handlungsbedarf.

KOOPERATIVE PLANUNG VON ERSATZ

Auf Grund der hohen ökologischen Bedeutung hat sich auch der Kanton eingeschaltet. In enger Zusammenarbeit mit den Bewirtschaftern und der Genossame Tuggen als Grundeigentümerin wird ein neues optimiertes Projekt geplant und voraussichtlich im Spätherbst 2025 umgesetzt.

RES KNOBEL



Dank den Stautafeln entstehen zahlreiche neue Laichstellen für Amphibien und Lebensräume für seltene Libellen (links). Sind die Holzpfähle mit ihren Stautafeln verrottet oder zerfressen, müssen sie ersetzt werden (aktueller Zustand im Ammesmoos, rechts).

Unterstützen Sie uns:

Die Erneuerung der Entwässerungsgräben und das Einbringen von massiven Stautafeln kosten viel Geld. Bitte unterstützen Sie die Stiftung bei diesem wichtigen Projekt mit einer Spende via beiliegenden Einzahlungsschein oder via TWINT-App mit untenstehendem QR-Code.



Danke für Ihre Hilfe!



Wilde Flusstäler, weitläufige Alpen, Kirschbaum-Haine und historische Dörfer: Die Schweiz beheimatet heute 20 Pärke von nationaler Bedeutung. Im Buch «Schweizer Pärke» stellen Nicolas Gattlen, Beat Jordi, Gregor Klaus, Kaspar Meuli und Lucienne Rey die Pärke mit ihren charakteristischen Landschaften, Lebensraumtypen, Tier- und Pflanzenarten sowie ihrer Entstehungsgeschichte vor.

Fast ein Jahrhundert nach der Gründung des schweizerischen Nationalparks hat die Schweiz 2007 die gesetzlichen Grundlagen für drei neue Parkkategorien geschaffen. Durchsetzen konnte sich seither vor allem das Konzept der Regionalen Naturpärke. Sie fördern in strukturschwachen Regionen eine nachhaltige Wirtschaft, bauen auf intakte Natur- und Kulturlandschaften, stärken lokale Wertschöpfungsketten und setzen auf sanften Tourismus.

VIELFALT AUF KLEINSTEM RAUM

Wer durch die Schweiz reist, dem fällt die Vielfalt der Landschaften und Lebensräume auf kleinstem Raum auf. Von Bern aus erreicht man in anderthalb Zugstunden die bewaldeten Wytweiden auf der Hochebene der jurassischen Freiberge, wo Pferde und Kühe oft gemeinsam grasen. Etwa gleich lang dauert die Fahrt an den Genfersee ins waadtländische Montreux, wo sich der Bach Baye tief in die Gorges du Chauderon eingegraben hat. Am Rand der Altstadt führt der von Moosen gesäumte Schluchtweg in ein bewaldetes Feuchtgebiet des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d'Enhaut. Südwärts gelangt

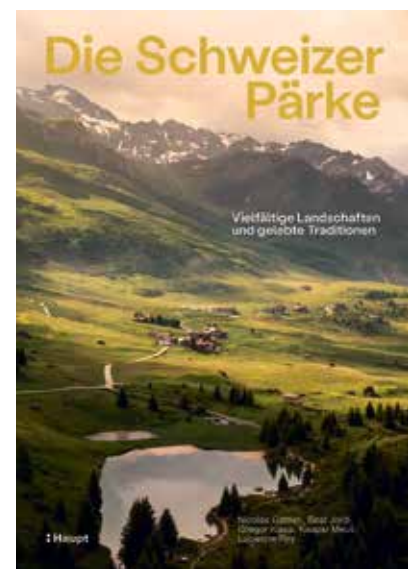
man vom Berner Bahnhof bei ähnlichem Zeitbedarf ins inneralpine Trockental an den Fuss der kargen Oberwalliser Felsensteppe bei Leuk. Hier können nur spezialisierte Pflanzen und an die Trockenheit angepasste Tierarten überleben. Auf dem Weg nach Osten landet man schliesslich auf der Rossweid oberhalb von Sörenberg mitten in den weitläufigen Moorlandschaften der UNESCO Biosphäre Entlebuch, wo insektenfressende Pflanzen wie der Sonnentau gedeihen.

NATUR UND KULTUR ERLEBEN

Vom Mittelland aus lassen sich die meisten Regionalen Naturpärke in einem Tagesausflug erkunden. Doch es lohnt sich überall, länger zu bleiben. Über Jahrhunderte haben die hier ansässigen Menschen – allen Widerständen durch Naturgefahren zum Trotz – ihre Talschaften gestaltet, faszinierende Kulturgüter geschaffen und regionale Bräuche entwickelt, die sie vielerorts noch heute als lebendige Traditionen pflegen. In allen 20 Pärken der Schweiz trifft man auf einzigartige Landschaften und authentische Produkte, deren Entdeckung sich lohnt.

HAUPT VERLAG

Buchinformation



Titel	Die Schweizer Pärke – Vielfältige Landschaften und gelebte Traditionen
Autoren	Nicolas Gattlen, Beat Jordi, Gregor Klaus, Kaspar Meuli, Lucienne Rey
Umfang	256 Seiten
Verlag	Haupt Verlag
ISBN	978-3-258-08404-6

Bestellungen: www.haupt.ch



Auf den Weiden der Freiberge grasen Rinder und Pferde oft gemeinsam.

Titelbild: Blick vom Bielersee auf das noch weitgehend intakte Weinbaudorf Ligerz, das seit 2025 zum Regionalen Naturpark Chasseral gehört.

BILDER: BEAT JORDI (TITELBILD) / LUCIENNE REY

RÄTSELSPASS

Verlost wird in dieser Ausgabe das Buch «Undercover Gärtnern» des Haupt Verlags. Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Rätseln und drücken die Daumen für die Verlosung!

Senden Sie eine Postkarte mit Lösungswort und Absender bis zum **31. Juli 2025** an: Natur und Umwelt, Gässlistrasse 1A, 8856 Tuggen...

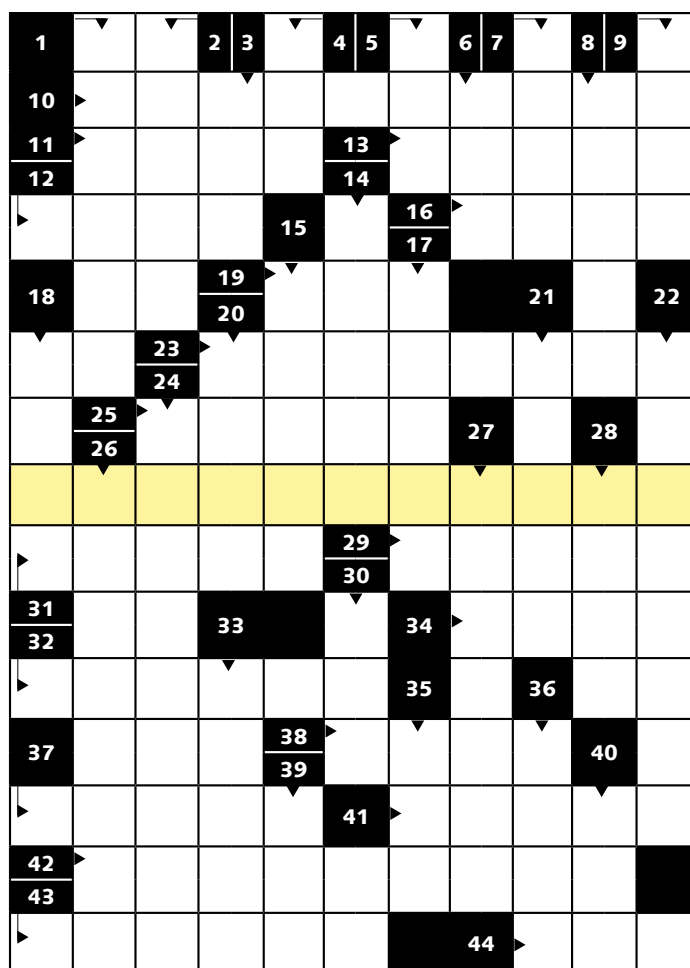
... oder schicken Sie uns das Lösungswort mit Ihren Kontaktdaten per Mail an: info@natur-umwelt.ch

Wir gratulieren

«Seeforelle» lautete das Lösungswort der letzten Ausgabe. Die Glücksfee zog folgende Gewinnerinnen und Gewinner:

Jacqueline Pfyl, Unteriberg | Rhätia Zimmerli, Däniken SO
 Annelies Grüter, Wangen | Margrit Villiger, Rothenburg
 Ernst Hauswirth, Zweisimmen | John Keith Davies, Walenstadt
 Rosmarie Frey, Altendorf

Herzliche Gratulation!



- | | | |
|-----------------------------|---|---|
| 1 Stadt im Tessin | 16 römisches Gewand | 31 Geschmack |
| 2 bereits | 17 festliche Bekleidung | 32 Morgenland |
| 3 Kopfbedeckung | 18 Name einer Biene | 33 griechischer Buchstabe |
| 4 chemisches Element | 19 ital.: sein (Pronomen) | 34 Schwung |
| 5 Portal | 20 Stadt am Zugersee | 35 Meeresfisch |
| 6 Senkblei | 21 Obst | 36 Getränk |
| 7 ital.: See | 22 Unterdrückung | 37 nach strengen Regeln lebender Mensch |
| 8 Säbel | 23 nett | 38 Figur bei Moby Dick |
| 9 deutsche Stadt | 24 Mitarbeiter in einem Medikamentenladen | 39 Getränk |
| 10 Süssigkeit | 25 Laubbaum | 40 sprechbegabter Vogel |
| 11 Kantonshauptort | 26 Staat der USA | 41 Abwesenheitsnachweis |
| 12 kleines Schiff | 27 einst | 42 voralpiner See |
| 13 Fischlaich | 28 Insel bei Vanuatu | 43 Staat am Mittelmeer |
| 14 Milchprodukt | 29 Gesprächsinhalt | 44 Farbe |
| 15 afrikanischer Volksstamm | 30 griechischer Buchstabe | |

INSERAT



J. & A. Kuster Steinbrüche AG Bäch
 CH-8807 Freienbach Tel. 044 787 70 70
 www.kuster.biz Fax 044 787 70 71

- **Natursteinarbeiten**
- **Renovationen**
- **Restaurierungen**



Nach 35 Jahren legte Chefredaktor Res Knobel die Arbeit in jüngere, starke Hände. Mit Eliane Hirt konnte eine hoch motivierte Umweltingenieurin für diese wichtige Öffentlichkeitsarbeit gewonnen werden. Vor kurzem konnten Res Knobel und Erika Leuzinger auch ihr Ökobüro dem jungen, erfahrenen Nachfolger Urs Fuchs übergeben.

Das Jahr 1989 fiel in eine Zeit, wo landauf und landab Teiche und Laichstellen für immer verschwanden und den Fröschen und ihren Verwandten ging es tatsächlich an den Kragen. Der Vorstand des damaligen WWF-Linth setzte sich für den Erhalt der Amphibien und ihrer Laichgewässer ein. Die Information über die Tagespresse blieb dem WWF verschlossen und so lag es nahe, mit dem «Froschblatt» ein eigenes Publikationsorgan zu starten. In der Zwischenzeit wurde der Name über «Schwyzer Panda» zum heute noch aktuellen «Natur und Umwelt» erneuert. Das Magazin mutierte von einer 12 seitigen Schwarz-Weiss-Ausgabe zu einem 32-seitigen Farbmagazin und die Auflage wuchs stetig von 1'200 bis heute auf 20'000 Exemplare.

HOHE ZIELE

Die Produktion dieses Magazins ist aufwändig: Mit der Führung der Adresskartei, der Buchhaltung, dem Layout, sowie mit Druck und Porto fallen jährliche Kosten von knapp CHF 100'000 an. Ohne die vergünstigten Tarife wäre dieser Betrag noch ein gutes Stück höher. Mit Inseraten und bescheidenen Abogebühren will man alle Kosten decken, damit Spenden zu 100 % in die Projekte fliessen. Res Knobel freut sich, dass sein «Baby» sämtliche Stürme heil überstanden hat. Er wünscht seiner Nachfolgerin, dass sie es mit ihrem Lächeln und ihrem Charme schafft, noch mehr Abonnentinnen und Inserenten zu gewinnen.

AUCH DIE REISE DES ÖKOBÜROS GEHT WEITER

Was vor 24 Jahren alles mit einer einzigen Teilzeitstelle begann, ist heute eine Firma mit 18 Angestellten. Im breiten Tätigkeitsfeld der Ökologie unterstützt das Team von Umweltingenieuren und Umweltingenieurinnen seine Kunden. Unsere Kernkompetenz liegt in der Planung, fachlichen Begleitung und Umsetzung von ökologischen Projekten für private Bauherren, Unternehmen und öffentliche Auftraggeber. Wir bringen fundiertes, ökologisches Fachwissen in jede Projektphase ein und schaffen so nachhaltige Lösungen im Einklang mit Natur und Gesetzgebung. Heute ist das Ökobüro in den Kantonen Schwyz, St. Gallen, Luzern und Zürich tätig.

GEGLÜCKTE GESCHÄFTSÜBERGABE

In den letzten Jahren hatten Res Knobel und seine Frau, Erika Leuzinger, die Geschäftsleitung gemeinsam inne. Zusammen haben sie das «Ökoschiff» mit grossem Engagement und Herzblut erfolgreich durch Wind und Wetter gesteuert und können nun in einen ruhigeren Hafen einbiegen. Die Geschäftsstellen der drei Stiftungen Frauenwinkel, Lebensraum Linthebene und Zingel mit all ihren Artenförderungs- und Aufwertungsprojekten werden zu einem späteren Zeitpunkt übergeben.

DANKE SCHÖN!

Res Knobel und Erika Leuzinger danken allen Kunden, Amtsstellen und Unterstützern für das langjährige Vertrauen. Ein herzliches Dankeschön verdienen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass das Ökobüro das wurde, was es heute ist.

REDAKTION



Urs Fuchs hat sich gut ins Team und die verschiedenen Projekte eingearbeitet und führt die Firma mit frischem Wind weiter.

Auch wir und die Natur sagen danke!

Lieber Res, anlässlich deines 70. Geburtstages im Juni 2025 und der Geschäftsübergabe möchten wir dir ein grosses Dankeschön für dein unermüdliches Engagement zugunsten der Natur aussprechen. Als ehemaliger Lehrer der Sekundarstufe und Gründungspräsident des WWF Schwyz hast du später mit deiner Firma «Büro für ökologische Optimierungen GmbH» und der Geschäfts-

führung der drei Stiftungen Frauenwinkel, Lebensraum Linthebene und Zingel Grosses vollbracht. Deine überdurchschnittliche «Beharrlichkeit» und dein klarer Fokus auf den Schutz und die Aufwertung von Lebensräumen waren entscheidend für diese Erfolge. Wir und die Natur danken dir herzlich!

REDAKTION

« Ich bin beeindruckt von deinem Engagement und der Vielseitigkeit an realisierten Naturschutzprojekten. Darauf werden wir aufbauen.

**Urs Fuchs –
Geschäftsleiter Büro für
ökologische Optimierungen** »

« Res ist ein Chrapfner, der keine 9 to 5 Fünftagewoche kennt. Er ist aber auch ein Genussmensch, der sehr grosszügig ist. Das ist, glaube ich, der Schlüssel zu seinem Erfolg und ausserordentlichen Beziehungsnetz.

**Stefan Abt – Präsident Stiftung
Lebensraum Linthebene** »

« Zahlreiche Aufwertungsprojekte im Kanton Schwyz hast du in den vergangenen Jahrzehnten mitgestaltet, wie kaum ein Anderer.

**Fabian Schelbert – ehem.
Mitarbeiter im Büro für
ökologische Optimierungen** »

« Res ist ein Praktiker, der anpackt, wo andere nur diskutieren. So hat er viele Lebensräume neu geschaffen oder aufgewertet.

**Christa Glauser – Präsidentin
Stiftung Frauenwinkel** »

« Deinen Fachkenntnissen, deinem Ideenreichtum, deinem Unternehmergeist, deiner Motivationsfähigkeit und deinem verständnisvollen, unkomplizierten Umgang mit den Partnern verdankt die Bevölkerung all die wertvollen, ökologischen Schutz-, Förderungs- und Aufwertungsprojekte.

**Rolf Ehrbar – ehem. Mitglied der
Stiftung Lebensraum Linthebene** »

« Wir haben dich als lösungsorientiert, kompetent, praktisch und verlässlich kennengelernt. Du warst immer unsere grüne Eminenz. Wir freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit mit dir im Forum Lebendiges Linthgebiet.

**Franco De Zanet – Präsident Forum
Lebendiges Linthgebiet FLL** »

Die Revitalisierung des alten Linthlaufs «Heuli» in Tuggen inklusive Konzept zur Besucherlenkung steht beispielhaft für die vielseitigen Naturschutzprojekte, welche Res Knobel angestossen, geplant und umgesetzt hat.



Überblick

mit geometrieplus.ch

+ **geometrie**

wir vermessen.

geometrie plus ag | Freienbach | Zürich | Einsiedeln

nachhaltig schaffä für diä nächstä Generationä...

Schelbert AG

Tief- und Strassenbau, 6436 Muotathal

SCHWEIBENALP
Alpine Permakultur
Bildung • Forschung • Betrieb

Selbstversorgung mit Permakultur!
Kurse im Bildungszentrum Alpine Permakultur

- «Basiswissen Heilpflanzen»
27. – 29. Juni (Fr - So)
- Tagesworkshop «Sensen und Dengeln»
29. Juni und 13. Juli
- Weitere spannende Kurse & Führungen online
- Führungen durch die Permakultur-Landschaft für Gruppen buchbar – ideal für Mitarbeiter- und Vereinsausflug

Produkte aus der Alpenen Permakultur
Verkauf von Stauden, Saatgut und Kräuterprodukten
Ab Platz, Schweibenalp, 3855 Brienz oder per Bestellung
info@schweibenalp.ch / 033 952 18 81

www.alpine-permakultur.ch



(G)ARTENVIELFALT INNERSCHWEIZ

Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum

Mit dem Projekt (G)Artenvielfalt Innerschweiz fördert die Albert Koechlin Stiftung (AKS) die Biodiversität im Siedlungsraum. Das Projekt motiviert Innerschweizer:innen, im eigenen Garten selbst Hand anzulegen. 2025 übernimmt dabei der Stieglitz eine Botschafterrolle: Wer zum Beispiel ein Wildstaudenbeet anlegt, tut dem lebhaften Singvogel und vielen anderen Arten Gutes.

BILD: (G)ARTENCOACHES DER REGIONALGRUPPE MARCH / HÖFE, AKS

Im April 2025 startete die Albert Koechlin Stiftung das Projekt (G)Artenvielfalt Innerschweiz. Es soll Innerschweizer:innen motivieren, mit einfachen Massnahmen im eigenen Garten die Biodiversität im Siedlungsraum zu fördern.

EIN WILDSTAUDENBEET ANLEGEN

Grünflächen – und dazu gehören auch «ganz normale» Gärten – lassen sich oft mit relativ simplen Eingriffen biodivers gestalten. Selbst kleine Flächen leisten einen wertvollen Beitrag. Von der naturnahen Gestaltung profitieren zahlreiche Arten. Als einfache Massnahme empfiehlt sich beispielsweise die Anlage eines Wildstaudenbeets: eine ästhetisch hochwertige Alternative für herkömmliche Zierpflanzenrabatten. Zudem bieten die Blüten und Samen der Wildblumen vielen Insekten und Vögeln einen reich gedeckten Tisch. Wildstauden lassen sich auch mit Zierpflanzen kombinieren.

VON (G)ARTEN-COACHES INSPIRIERT

Wer sich bei der naturnahen Gestaltung des eigenen Gartens oder Balkons persönliche Anregungen wünscht, kann sich von über 180 lokalen (G)Arten-Coaches inspirieren

lassen. Diese im Rahmen des Projekts (G)Artenvielfalt Innerschweiz geschulten Personen teilen – unkompliziert und direkt vor Ort – Wissen und Tipps.

ALBERT KOECHLIN STIFTUNG



Lokale (G)Arten-Coaches wie diejenigen der Regionalgruppe March / Höfe unterstützen gerne bei der naturnahen Gestaltung Ihres Gartens.

ABBILDUNG: AKS

Weitere Informationen:

Auskünfte erteilt:

Philipp Christen (Projektleiter bei der AKS)
 philipp.christen@aks-stiftung.ch
 041 226 41 32

Weitere Informationen und Anmeldungen:



Outdoor Zivildienst?



Die Stiftung Lebensraum Linthebene setzt sich für den Erhalt, die Aufwertung und Vernetzung von Naturschutzflächen und Gebieten mit hohem ökologischen Potenzial ein. Als anerkannter Zivildienstbetrieb können wir unsere Artenförderprojekte mithilfe der Zivildienstleistenden direkt und effizient umsetzen.



Waldrandaufwertung



Neophytenbekämpfung

... und vieles mehr...



Naturschutzunterhalt:
Schwemmholz und Abfall bergen



Asthaufen für Wiesel & Co.

Wir suchen Verstärkung!

Wir bieten...

- abwechslungsreiche Arbeitseinsätze in der Region Linthebene
- eine sinnstiftende Tätigkeit mit Einblicken in den Unterhalt und die Pflege von Naturschutzgebieten
- Arbeiten im Freien mit körperlichem / handwerklichem Einsatz (Motorsäge, Balkenmäher...)
- ein aufgestelltes, humorvolles Team
- eine nahegelegene, gemütliche Unterkunft (auf Anfrage)

Melde dich bei:

Stiftung Lebensraum Linthebene
Gässlistrasse 1a
8856 Tuggen

Christian Lüscher
043 844 49 51
christian.luescher@oekobuero.ch
www.lebensraum-linthebene.ch





STIFTUNGEN

Unterschätzte Helden der Gesellschaft

Stiftungen waren das Thema der jüngsten Veranstaltungsreihe «Gesprächspunkt Höfe», deren Wesen aus Sicht der Wissenschaft, Politik und Wirtschaft beleuchtet wurde. Auch die Stiftungen Frauenwinkel und Lebensraum Linthebene waren mit einem Informationsstand präsent.

Wie tragen Stiftungen zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen bei? Welche Projekte fördern sie in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Kultur? Und wie sieht die Zukunft dieser stillen Helden aus? Diese Fragen standen im Zentrum des letzten Anlasses der Veranstaltungsreihe «Gesprächspunkt Höfe» am 31. März 2025 im Hotel Seedamm Plaza in Pfäffikon SZ.

EIN JUNGER, DYNAMISCHER SEKTOR
In der Schweiz existieren fast 14'000 Stiftungen, wovon ein Grossteil in den letzten 30 Jahren gegründet worden ist. Und jede Woche kommen 5 neue Stiftungen hinzu. Diese Zahlen verdeutlichen den hohen Stellenwert von Stiftungen als Einrichtungen mit gemeinnützigem Zweck für unsere Gesellschaft. Ganz oben auf der Liste der Stiftungszwecke



Urs Fuchs (links) durfte unter anderem mit der Ständerätin Petra Gössi und dem Regierungsrat Sandro Patierno ins Gespräch kommen.

stehen Engagements in den Bereichen Kultur, Freizeit, Bildung, Forschung, soziale Dienste sowie im Gesundheitswesen. Aber auch im Umweltsektor sind Stiftungen tätig.

MEHR TEMPO, FREIHEIT UND RISIKO

Das kursierende Vorurteil, dass die hohe und wachsende Zahl an Stiftungen auf Steueroptimierungen zurückzuführen ist, wurde am Abend klar entkräftet. Stiftungen seien ein finanzieller Zwerg und die Steuervorteile in der Schweiz gering. Dies sieht die Schwyzer Ständerätin und Referentin Petra Gössi genauso: «Mit Stiftungen nimmt der Staat unter dem Strich mehr ein.» Daher sei es wichtig, aktives Standortmarketing zu betreiben; insbesondere im Kanton Schwyz, der eine geringe Stiftungsichte aufweist und keine aktive Stiftungsstrategie verfolgt. Zum Abschluss der Veranstaltung hebt Moderator Michael Rauchenstein nochmals die zentralsten Vorteile von Stiftungen hervor: «Stiftungen können dort tätig sein, wo Staat und Unternehmen nicht hinkommen und zeichnen sich durch mehr Tempo, mehr Freiheit und eine höhere Risikobereitschaft aus.»

AUCH WIR WAREN PRÄSENT

Die Stiftungen Frauenwinkel und Lebensraum Linthebene durften als lokal tätige, auf Sponsoren angewiesene Stiftungen ebenfalls Teil des Abends sein. Mit einem Informationsstand stellten wir unsere Projekte vor und knüpften wertvolle Kontakte. Besonders gefreut hat uns der Besuch von Ständerätin Petra Gössi und von Regierungsrat Sandro Patierno.

ELIANE HIRT

Unterstützen Sie uns:

... mit einer allgemeinen Spende an die Stiftung Lebensraum Linthebene.



Herzlichen Dank!





ACHTUNG, FERTIG, RESTLOS!

Spielerisch gegen Foodwaste

Wie werden Haushalte motiviert, weniger Lebensmittel zu verschwenden? Ein innovatives Kartenspiel bringt Familien dazu, ressourcenschonender mit Lebensmitteln umzugehen und dabei Geld zu sparen. Neben Spielspass werden Tipps zur Vermeidung von Foodwaste vermittelt. Von Studierenden entwickelt, vereint das Kartenset Umweltschutz und Spielvergnügen geschickt.

BILD: SABRINA SOLENTHALER

Lebensmittelverschwendung (Foodwaste) hat alarmierende Dimensionen erreicht: In Schweizer Haushalten landen jährlich 778'000 Tonnen Lebensmittel im Abfall – 88 Kilogramm pro Person. 38 % der Umweltbelastung durch Foodwaste gehen auf das Konto der Haushalte. Das ist im Vergleich mit der Produktion und dem Handel der grösste

Anteil, denn mit jedem Verarbeitungs- und Transportschritt nimmt die Umweltbelastung aufgrund des Ressourcenverbrauchs zu. Entscheidend ist auch, aus welchen Produkten sich eine Tonne Foodwaste zusammensetzt. Einige Lebensmittel haben eine grosse Umweltbelastung (Umweltbelastungspunkte pro Kilogramm). Dazu zählen

tierische Nahrungsmittel (Fleisch und Fleischzerzeugnisse, insbesondere Rindfleisch; verarbeitete Milchprodukte, besonders Butter und Käse; Eier), Kaffee- und Kakaobohnen, Fette und Nahrungsmittel, welche mit dem Flugzeug importiert werden. Diese Verschwendung belastet nicht nur die Umwelt durch unnötige Treibhausgasemissionen und Pestizideinsatz, sondern kostet Haushalte auch erhebliche Summen.

SPIELERISCHE WISSENSVERMITTLUNG

Vier Studierende des sanu-Lehrgangs «Umweltberatung und -kommunikation» haben darauf mit einem kreativen Projekt reagiert. Mit ihrem Kartenspiel «Achtung, fertig, restlos!» vermitteln sie auf unterhaltsame Weise Wissen zur Vermeidung von Foodwaste in der Familie.

Zu Beginn der Spielentwicklung wurde entschieden, dass ein Kartenspiel erstellt werden soll: Es geht um Zahlen (Mengen), Sorten (Lebensmittel) und Aktionen. Bekannte Spiele wie «Tschau Sepp» und «Uno» basieren auf dieser grundlegenden Spielidee: zufällig zugeteilte Werte- und Aktionskarten möglichst gewinnbringend einzusetzen. Auf dieser Grundlage wurde daraufhin ein Prototyp erstellt und von Testrunde zu Testrunde verfeinert. Der Aufwand für die Spielentwicklung war gross, bereitete dem Team jedoch viel Freude!

Das Spiel ist für zwei bis fünf Spielerinnen oder Spieler ab sechs Jahren und daher



Das Projektteam. (v.l.n.r.: Sonja Herger, Tobias Fischer-Künzler, Sabrina Solenthaler und Ursula Perkhofer) BILD: ZVG, SANU

Wusstest du?

Mit dem **Mindesthaltbarkeitsdatum** werden Produkte gekennzeichnet, die nur schwer verderben. Du kannst sie bei richtiger Lagerung bedenkenlos auch nach Ablauf des Datums konsumieren. Veränderungen, die dir sagen, dass du das Lebensmittel nicht mehr essen solltest, sind immer mit den Sinnen wahrnehmbar (sehen, riechen, schmecken).

Mit dem **Verbrauchsdatum** werden leicht verderbliche Produkte gekennzeichnet, die du nach Ablauf des Datums aufgrund der Lebensmittelsicherheit nicht mehr konsumieren solltest. Das mikrobielle Wachstum ist mit deinen Sinnen nicht wahrnehmbar. Rette das Lebensmittel vor dem Abfallkübel und friere es noch vor Ablauf des Verbrauchsdatums ein.

auf die Zielgruppe «Familien mit Kindern im Primarschulalter» ausgerichtet. Es umfasst 80 Karten zu Themen wie Einkauf, Lagerung, Portionierung, Haltbarkeitsdaten und Resteverwertung. Besonders wertvoll sind die enthaltenen Informationskarten, die konkrete Alltagstipps liefern – etwa wie man Lebensmittel richtig lagert oder Reste kreativ verwertet (siehe Infoboxen auf Seiten 22/23).

POSITIVE VERHALTENSÄNDERUNGEN

Um den Lerneffekt des Kartenspiels in Familien zu evaluieren, führten fünf Familien während drei Wochen ein «Foodwaste-Tagebuch». Die Ergebnisse waren überzeugend: Die Teilnehmenden berichteten von positiven Verhaltensänderungen wie regelmässiger Kontrolle der Kühlschranksinhalte vor dem Einkauf, besserer Planung und Lagerung, um Abfälle zu vermeiden, und vermehrter Restenverwertung durch kreative

Rezepte. Die Haushalte bemerkten zudem, dass weniger Lebensmittelabfälle nicht nur die Umwelt schonen, sondern auch das Portemonnaie erheblich entlasten.

Auch bei einem öffentlichen Spielanlass in St. Gallen lobten die Teilnehmenden die gelungene Kombination aus Unterhaltung und Wissensvermittlung. Das Spiel fungierte hier

als Türöffner für Gespräche über nachhaltigen Lebensmittelkonsum und regte zum Nachdenken an. Das Projektteam aus dem Umwelt-Lehrgang hat damit ein wirkungsvolles Instrument geschaffen, um eines der drängendsten Umweltprobleme unserer Zeit anzugehen – eine Initiative, die zum Nachahmen einlädt.

HEIDI HOFMANN



Bezug des Spielsets:
foodsavespiel@bluewin.ch
Informationen zum Lehrgang:
sanu.ch/lehrgang

Resteideen

#Essensreste übrig? – Hier ist deine Kreativität gefragt!

#Abfüllen: Fülle Reste in ein dichtes Gefäss um und lagere es im Kühlschrank – so hast du am nächsten Tag bereits ein Menü.

#Resterezept: Doch mal zu viel gekauft? Probiere kreative Resterezepte aus. Scan die QR-Codes oder schau ins Kochbuch «Restlos glücklich» von Mirko Buri.

#Einfrieren: Du kannst fast alles einfrieren: Brot, gekochte Menüs, zu viel gekauftes Gemüse, Fleisch und vieles mehr.

INSERAT

Entscheiden Sie sich jetzt für eine Karriere mit Sinn!

- Lernen Sie, nachhaltige Projekte mit Wirkung umzusetzen.
- Vertiefen Sie ihre Umweltkenntnisse in der Praxis.
- Sensibilisieren Sie für einen gemeinsamen Wandel.



sanu.

Mehr erfahren:
sanu.ch/lehrgang





Grosse Auswahl an optischen Geräten
Einfach testen & vergleichen
 Mehr Angaben auf unserer Homepage:

www.naturaktiv.ch

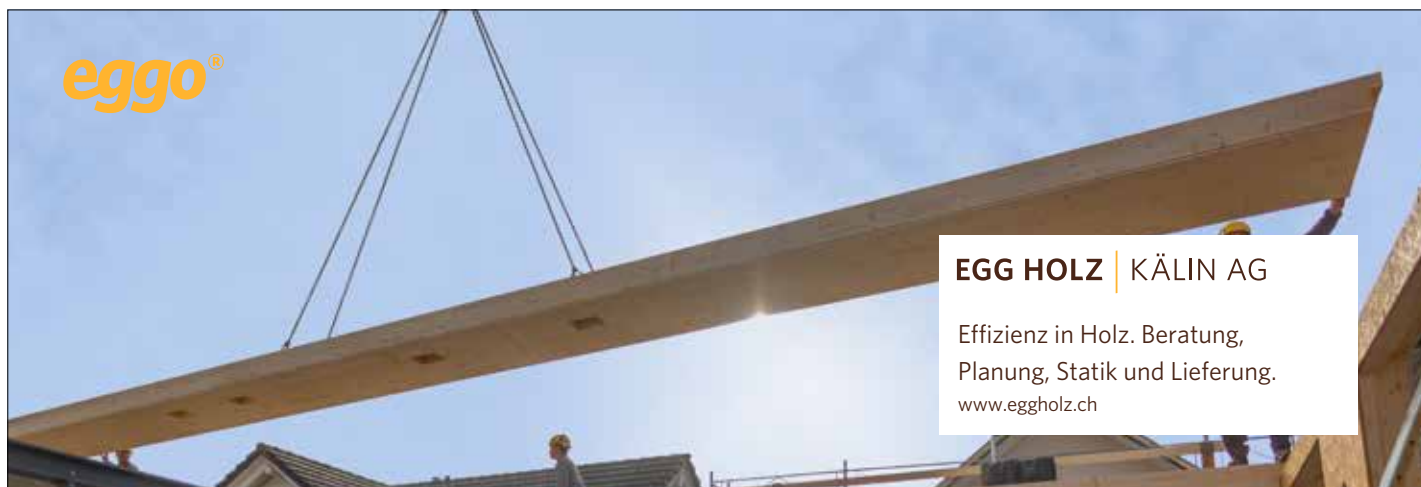



• Riedackerstrasse 9 • 8422 Pfungen • Tel. 052 212 34 12 • info@naturaktiv.ch •

KÄLIN BEAT

- Aushub
- Abbruch
- Baggerarbeiten
- Umgebungsarbeiten

Beat Kälin AG
 Austrasse 4a
 8840 Trachslau
 Tel. 055 412 59 37
 info@beat-kaelin.ch
 www.beat-kaelin.ch



eggo®

EGG HOLZ | KÄLIN AG

Effizienz in Holz. Beratung,
 Planung, Statik und Lieferung.
 www.eggholz.ch

Zahner

Garten- & Landschaftsbau GmbH



8722 Kaltbrunn
 Tel : 055 283 48 93
 Nat: 079 633 58 03
 www.gartenbau-zahner.ch

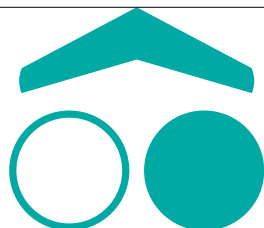
« ALLES, WAS GEGEN DIE NATUR IST,
 HAT AUF DIE DAUER
 KEINEN BESTAND. »

Aus diesem Grund drucken wir umweltschonend.



B Kuvert Druck AG
 Verenastrasse 2
 8832 Wollerau

Telefon 044 787 04 10
 info@bkuvert.ch
 www.bkuvert.ch



OBERSEE IMMOBILIEN

WIR VERWALTEN | WIR VERMIETEN | WIR VERKAUFEN

LIEGENSCHAFTEN SEIT 1997 RUND UM DEN ZÜRICHSEE

OBERSEE IMMOBILIEN GMBH | ZÜRCHERSTRASSE 16A, 8852 ALTENDORF
 T +41 (0)55 451 54 60 | WWW.OBERSEEIMMO.CH



KÖNIG DER LÜFTE

Der Bartgeier ist im Aufwind

Eine neue Studie rechnet vor, dass sich die Population des Bartgeiers in den Alpen in den nächsten 10 Jahren verdoppeln wird, vorausgesetzt es treten kaum zusätzliche Todesfälle auf. Um die genetische Vielfalt zu erhöhen, werden weiterhin Bartgeier aus einem internationalen Zuchtprogramm aufgezogen und ausgewildert.

BILD: MARCEL BURKHARDT

Mit seiner beeindruckenden Flügelspannweite von bis zu drei Metern ist der Bartgeier der grösste Brutvogel der Alpen. Heute wird er auch als «König der Lüfte» bezeichnet, was vor 100 Jahren noch undenkbar gewesen wäre. Früher haben die Menschen ihn als «Lämmergeier» oder «Kindstöter» verachtet – zu Unrecht, denn der Bartgeier ernährt sich lediglich von Aas und Knochen.

POSITIVE AUSSICHTEN...

Anfang des 20. Jahrhunderts war der Bartgeier in den Alpen ausgerottet. Mit der wandelnden Einstellung gegenüber dem mächtigen Vogel startete 1986 dessen Wiederansiedlung und 1997 wurde die erste erfolgreiche Brut in freier Wildbahn verzeichnet. Mittlerweile leben wieder rund 350 Bartgeier in den Alpen. Die Erfolgsgeschichte dürfte weiter andauern. Eine neue Studie der Vogelwarte, der Stiftung Pro Bartgeier und der Abteilung Conservation Biology der Universität Bern kommt zum Schluss, dass sich bei den aktuellen Bedingungen die Bartgeierpopulation in den Alpen verdoppeln wird.

... DOCH DER BESTAND IST FRAGIL

Gesichert ist diese Zunahme nicht, denn schon bei nur neun zusätzlichen Todesfällen pro Jahr droht der Bestand wieder zu schrumpfen, so die Studie. Dem fragilen Bestand ist demnach Sorge zu tragen und potenzielle Todesursachen sind zu beseitigen. Dazu gehören insbesondere Kollisionen mit Leitungen und Windenergieanlagen, Vergiftungen, illegale Abschüsse und Störungen der Brut.

MEHR GENETISCHE VIELFALT

Die genetische Vielfalt in der bestehenden Population ist aktuell eher gering, was ein erhöhtes Risiko von Inzucht mit sich bringt. Um neue genetische Linien in die Population zu bringen, wildert die Stiftung Pro Bartgeier junge Tiere aus einem internationalen Zuchtprogramm in der Schweiz aus. Massgeblich beteiligt an der Aufzucht von jungen Bartgeiern sind Zoos und Tierparks – darunter auch der Tierpark Goldau. So kam im März dieses Jahres ein neues Bartgeierküken aus Tschechien in den Tierpark Goldau. Nachdem sich

herausstellte, dass das Ei der Bartgeiereltern «Mascha» und «Hans» unbefruchtet war, übergab man ihnen dieses Küken eines anderen Bartgeier-Paars zur Aufzucht. Das Küken wurde problemlos angenommen und wird hoffentlich zu gegebener Zeit eigenständig über die Alpen fliegen.

ELIANE HIRT



Im Tierpark Goldau kam Mitte März ein neues Küken aus dem Zoo von Ostrava in der Tschechischen Republik an. Seine neuen Bartgeiereltern nahmen es problemlos an.

BILD: TIERPARK GOLDAU

marty architektur ag

zeitgenössische Architektur –
nachhaltig umgesetzt





TROCKENMAUERN IN LAUERZ

Mit dem geglückten Pilotprojekt an der Bergstrasse im vergangenen Jahr beginnt nun die Hauptphase des Trockenmauerprojekts in Lauerz. In den Jahren 2025–2026 sollen drei weitere Mauern beziehungsweise Mauerteile im Bereich Feltschiberg / Trachsli saniert werden.

Trockensteinmauern prägen seit Jahrhunderten unsere Landschaft. Sie sind aber längst nicht nur stille Zeugen der landwirtschaftlichen Geschichte, sondern auch oft Hotspots der Biodiversität. Viele dieser Mauern befinden sich heute jedoch in einem kritischen Zustand – sie zerfallen, verbuschen oder werden durch Wurzelwerk destabilisiert. Auch wenn sie selbst in diesem Zustand noch wertvolle Habitate bieten, bringt eine Sanierung auf lange Sicht einen Mehrwert, sofern ökologische Begleitmassnahmen umgesetzt werden.

MAUERSANIERUNG MIT ÖKOLOGISCHEM MEHRWERT

Trockenmauern benötigen mehrere Jahre, bis sie ihren vollen Wert für die Flora und Fauna entfalten – besonders im Hinblick auf die Reptilien. Eine fachgerecht sanierte und von Hasel befreite Mauer ist bei entsprechender Pflege langlebig und stabil – das Warten lohnt sich. Bei allen Mauern entsteht zudem ein extensiver Krautsaum, welcher bereits früh einen positiven ökologischen Effekt mit sich bringt. Gezielt platzierte, aus der Mauer ragende Steine dienen Eidechsen und Schlangen als Sonnenplätze. Spalten und Hohlräume bieten Hermelinen und Kleinsäugern Unterschlupf. Neu gepflanzte,

langsam wachsende Sträucher unterschiedlicher Arten schaffen Lebensraum und Nahrungsquellen für Insekten und Vögel.

KOOPERATIVE PLANUNG

Trockenmauern verlaufen oft entlang von Parzellengrenzen und betreffen daher meist mehrere Grundeigentümerinnen und Bewirtschafter. Umso wichtiger ist eine transparente und partizipative Planung, bei der alle Beteiligten miteinbezogen werden. Der ökologische Nutzen muss dabei im Zentrum stehen – ebenso aber die Praxistauglichkeit und Akzeptanz bei den Grundeigentümern. Nur so entsteht eine tragfähige Win-Win-Situation.

FABIAN RÄTZ



Gemeinsame Begehung mit der Gemeinde Lauerz, dem Amt für Wald und Natur SZ, dem Unternehmer sowie Eigentümerinnen und Bewirtschaftern.

Unterstützen Sie uns:

Die Sanierung von Trockenmauern ist ein anspruchsvolles und kostenintensives Vorhaben. Möchten Sie sich für den Erhalt eines wertvollen Kultur- und Naturguts einsetzen? Die Stiftung Zingel würde sich über eine finanzielle Unterstützung mittels untenstehendem QR-Code oder e-Banking mit Vermerk «Trockenmauern» sehr freuen.



Stiftung Zingel

Danke für Ihre Hilfe!

LAUBFROSCH & CO.

Neue Amphibienteiche in Uetliburg

Oberhalb Uetliburg SG hat die Stiftung Lebensraum Linthebene zwei neue Amphibienteiche errichtet. Es handelt sich dabei um das vierte von fünf Puzzlestücken zur Förderung bedrohter Amphibienarten im Rahmen des Projekts «Laubfrosch & Co.». Die Massnahme soll vorhandene Populationen unterstützen und deren Lebensräume im Gebiet vernetzen.

Das Vorhaben zielt insbesondere auf die Förderung von Laubfrosch (*Hyla arborea*) und Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) ab. Es handelt sich dabei um zwei Amphibienarten, welche in der Region vorkommen, jedoch mit Lebensraumverlusten zu kämpfen haben. Ohne gezielte Schutzmaßnahmen drohen diese Arten lokal zu verschwinden. Der kürzlich realisierte Standort dient als weiteres Trittsteinbiotop in der Umgebung

der bereits errichteten Biotope in Rieden, Kaltbrunn und Ernetschwil.

GEZIELTE FÖRDERMASSNAHMEN

Die neuen Teiche wurden nach den ökologischen Ansprüchen der Zielarten gestaltet. Flache Uferbereiche mit abwechslungsreicher Vegetation bieten ideale Laich- und Aufenthaltsplätze für den Laubfrosch. Die Gelbbauchunke, die vor allem auf temporä-

re, sonnige Kleingewässer angewiesen ist, findet in den neu geschaffenen Strukturen ebenfalls geeignete Bedingungen. In der Umgebung der Teiche hat die Stiftung bereits vorher Kleinstgewässer und Strukturen zur Aufwertung der Landlebensräume realisiert. Standortgerechte Sträucher sollen das Angebot in diesem ohnehin schon vielfältigen und wertvollen Gebiet bis im nächsten Herbst zusätzlich verbessern. Davon sollen unter an-



Von April bis Mai 2025 entstanden im Rahmen des Projekts «Laubfrosch & Co.» oberhalb von Uetliburg zwei neue Amphibienteiche. Links: Ausgangszustand, Mitte: Bauphase, rechts: Endzustand direkt nach den baulichen Arbeiten.

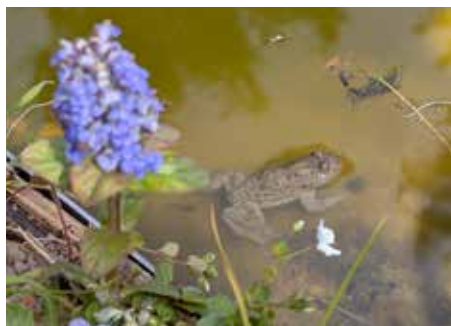
derem auch die regelmässig vor Ort gesichteten Neuntöter und Feldhasen profitieren.

UMSETZUNG

Der Standort liegt etwas abgelegen in relativ steilem und von Wald umgebenem Gelände. Trotzdem konnte das Vorhaben dank der günstigen Witterungsverhältnisse im Frühling in rund 3 Wochen umgesetzt werden. Dabei wurde auf die Bedürfnisse der Grundeigentümerschaft – das umgebende Land wird als Weide genutzt – Rücksicht genommen. Ein Holzzaun soll künftig das Areal von den Weideflächen abgrenzen. Der bisher umgesetzte Teil des Projekts «Laubfrosch & Co.» ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie konkrete Massnahmen zum Schutz bedrohter Amphibien in die Tat umgesetzt werden können. Beobachtungen an den einzelnen Standorten in diesem Frühling haben gezeigt, dass die neuen Teiche bereits von verschiedenen Amphibienarten angenommen wurden.

WEITERE STANDORTE GESUCHT

Die realisierten Amphibienteiche sollen als Modell für ähnliche Initiativen in und um die Linthebene dienen. Die Stiftung Lebensraum Linthebene plant im Rahmen des Folgeprojekts weitere Massnahmen zur Amphibienförderung und ist dabei auf die Unterstützung durch Landeigentümer angewiesen.



Kurz nach Abschluss der Arbeiten am ersten Teich hat sich bereits eine Unke im Gewässer niedergelassen und ihre typischen Rufe zum Besten gegeben.

FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG

Das Projekt wird von zahlreichen privaten Stiftungen und dem Amt für Natur, Jagd und Fischerei des Kantons St. Gallen finanziell unterstützt. Zusätzlich fliessen Kleinspenden von Lesenden dieses Magazins in das Vorhaben. Dafür danken wir herzlich.

PASCAL HUMBEL

Unterstützen Sie uns:

Die Stiftung Lebensraum Linthebene freut sich über Ihren Spendenbeitrag via beiliegenden Einzahlungsschein oder via TWINT-App mit untenstehendem QR-Code.



Danke für Ihre Hilfe!

INSERAT

STEINER
079 421 40 08
UMGEBUNGSRARBEITEN
8739 RIEDEN

RONNER
Architektur + Bauleitung

Urs Ronner
Benknerstrasse 54
8722 Kaltbrunn
Telefon 055 283 37 07

info@ronner-architektur.ch
www.ronner-architektur.ch

Wurzelmann
Christian ist fest verwurzelt -
in seiner Arbeit mit den Bäumen
und in seiner Region.

Was ihm noch fehlt?
Kolleginnen und Kollegen, die
genauso ticken.

Hauser Gärten
PLANUNG - BAU - UNTERHALT

Melde dich bei Interesse bei uns! Tel. 055 618 73 70 / hr@hausergaerten.ch

DER JAPANKÄFER

Gefrässiger Käfer auch im Kanton Schwyz

Der Japankäfer breitet sich, ausgehend vom Tessin, seit einigen Jahren in der Schweiz aus. Im letzten Herbst wurden die ersten Tiere der invasiven Art im Kanton Schwyz gefunden. Der Japankäfer ist ein gefürchteter Schädling, der sich schnell vermehrt und fast alle Kultur- und Zierpflanzen befällt. BILD: DONNA BOLLENBACH, ADOBE

Im letzten Herbst wurden im Naturschutzgebiet Sägel in Arth die ersten Japankäfer im Kanton Schwyz gefunden und im Rahmen des Gebietsüberwachungsprogramms mit Lockstofffallen gefangen. Offenbar hat sich dort eine kleine Population etabliert. Zurzeit wird versucht, die invasiven Käfer im Gebiet auszurotten. Bisher konnte sich der Japankäfer in der Schweiz besonders im Tessin ausbreiten. Dort sind die Populationen bereits so gross, dass eine Ausrottung nicht mehr möglich ist. Man konzentriert

sich daher darauf, die Vermehrung und Verbreitung möglichst stark einzuschränken.

SCHILLERNDER SCHÄDLING

Anhand einiger typischer Merkmale kann man den ca. 1 cm grossen Japankäfer leicht erkennen. Der ganze Körper ist metallisch schimmernd, der Kopf gold-grün und die Flügel braun. Ausserdem hat er am Hinterleib auf beiden Seiten fünf auffällige, weisse Haarbüschel. Mit diesen Merkmalen kann man den Japankäfer gut von ähnlichen

Arten wie dem Maikäfer oder Rosenkäfer unterscheiden.

KLEINES TIER, GROSSER SCHADEN

Der Japankäfer befällt fast alle Kultur- und Zierpflanzen, aber auch Waldbäume. Über 400 Arten stehen auf seinem Speiseplan, dazu gehören Mais, Apfelbäume, Bohnen oder Linden. Die ausgewachsenen Käfer fressen die Blätter und Früchte der Pflanzen. Weil sie die Blattnerven stehenlassen, entsteht der typische Skelettfress. Doch auch die Larven



Der metallisch schimmernde Körper und die fünf Haarbüschel auf beiden Seiten sind typisch für die Art. BILD: PASCAL HALDER, ADOBE



Hier hat sich ein Japankäfer sattgefressen. Von den Blättern bleiben nur die Blattnerven übrig. BILD: LOUIS SUTTER, BLW

richten grosse Schäden an. Diese entwickeln sich unter der Erde und ernähren sich dort vor allem von Graswurzeln. Besonders auf Sportplätzen und anderen Rasenflächen kann das zu Schäden führen.

IN HUNDERT JAHREN UM DIE WELT

Ursprünglich stammt der Japankäfer, wie der Name bereits sagt, aus Japan und Korea. In seiner Heimat ist er weit verbreitet und richtet keine grösseren Schäden an. Bereits vor über hundert Jahren wurde der Käfer in die USA verschleppt und verbreitete sich auf dem Nordamerikanischen Kontinent. Dort richtet er heute Schäden im Wert von hunderten Millionen Dollar an. 2014 wurden die ersten Tiere in Europa um den Mailänder Flughafen Malpensa gefunden. Trotz Eindämmungsstrategie konnten sich die Tiere ausbreiten. Bereits wenige Jahre später erreichte der Käfer das Tessin, worauf auch in der Schweiz Massnahmen ergriffen wurden.

WAS NUN?

Eine effektive Bekämpfung setzt das frühzeitige Entdecken von Befällen voraus. Deshalb führen Bund und Kantone gemeinsam Gebietsüberwachungen mit Lockstofffallen durch; denn sobald sich der Japankäfer grossflächig ausgebreitet hat, ist eine Ausrottung nicht mehr möglich. Solange der Befall noch klein ist, werden verschiedene Bekämpfungsmethoden kombiniert angewandt. Als erstes wird auf eine Bewässerung im Frühsommer – also während der Eiablagezeit – verzichtet. Die Käfer legen ihre Eier gerne in feuchten Boden, worin sich die Larven ideal entwickeln können. Durch die mechanische Bearbeitung des Bodens wie das Pflügen werden die Larven im Boden zerstört. Ergänzend lassen sich auch biologische Methoden anwenden. Dazu werden natürliche Feinde des Käfers wie bestimmte Pilze oder Fadenwürmer ausgebracht. Diese Nützlinge befallen die Larven und kontrollieren dadurch den

Bestand. Eine Bekämpfung mit chemischen Pestiziden ist in der Schweiz derzeit nur stark eingeschränkt erlaubt. Zurzeit wird erforscht, welche Nützlinge nur dem Japankäfer schaden und andere Insekten verschonen.

ROMAN VILLIGER

Helfen Sie mit!

Falls Sie einen Japankäfer sehen, fangen Sie ihn ein. Funde des Käfers müssen beim kantonalen Pflanzenschutzdienst gemeldet werden. Frieren Sie das Tier ein, machen Sie ein Foto davon und notieren Sie den genauen Standort.

Pflanzenschutzdienst Schwyz

Tel. 041 819 84 58

kathrin.vonarx@sz.ch

INSERAT

Natürlich erneuerbar.

Wir versorgen die Region mit 100 % erneuerbarer Energie, welche aus einheimischer Wasserkraft produziert wurde.

Auf ebs.swiss/strom finden Sie unsere umweltfreundlichen Stromprodukte.

ebs
Vernetzt Schwyz.

 **Strom**

Nachgefragt bei Oskar Büsser

Oskar Büsser und seine Familie bewirtschaften ihren Landwirtschaftsbetrieb «Holzwieshof» in Jona SG mit grosser Leidenschaft und Motivation, führen einen Hofladen und setzen sich aktiv für Naturschutzthemen ein.

Oskar Büsser, was schätzt Du besonders an deinem Beruf als Landwirt?

Als Landwirt geniesse ich meine grosse Selbstständigkeit. Ich kann mir die Arbeit selbst einteilen und am Ende des Tages sehe ich eins zu eins, was ich alles geleistet habe. Mein Beruf ermöglicht mir auch einen engen Kontakt zu meiner Familie und meinen zwei Kindern, die ich täglich sehen kann. Aber man ist natürlich stark an den Betrieb gebunden, so verreisen wir vielleicht einmal im Jahr für 4-5 Tage.

Du und deine Familie führen einen eigenen Hofladen. Welche Produkte kann man bei euch direkt ab Hof beziehen?

Alle angebotenen Produkte bis auf den Honig und den Süssmost produzieren wir selbst, darunter Konfitüre, Spätzli, Milch aus dem 24h Milchautomaten oder auch Eier. Meine Frau liefert die Eier persönlich mit dem Velo an die Kunden aus. Diese sind ein gutes Geschäft, denn Eier braucht es immer. Zu unserem Sortiment gehört auch Fleisch diverser Tiere, welches vobestellbar werden kann. Unsere Kunden schätzen dabei besonders die lokale Herkunft und dass sie sehen, wie die Tiere aufwachsen und gehalten werden.

Welche Vor- und Nachteile bringt die Direktvermarktung mit sich?

Der damit verbundene Aufwand ist relativ gross: Wir verpacken und vakuumieren die Produkte selber und schreiben Sie an. Auch bringen wir die Tiere selbst in die Metzgerei und holen das Fleisch wieder ab. Hinzu kommen die einzuhaltenden Vorschriften in Bezug auf die Lebensmittelhygiene. Auf der anderen Seite landet mehr Geld bei uns Landwirten. Und es erfüllt mich mit Stolz, meine eigenen Produkte direkt an unsere Kunden und Kundinnen verkaufen zu können.

Insgesamt zahlt sich die Direktvermarktung also aus.

Deine Projekte zeigen, dass sich die Themen Landwirtschaft und Naturschutz auch verbinden lassen. Wie sieht dies konkret aus?

Wir haben eine Pachtwiese, welche sich aufgrund der starken Vernässung kaum für die Bewirtschaftung eignet. Einmal ist unser Traktor eingesunken und wir mussten diesen mit einem Jeep herausziehen. Diese Fläche haben wir dann als Ökofläche angemeldet und zusätzlich 2 Tümpel angelegt. Aus schwer nutzbarem Land entstand so ein wertvolles Biotop, unter anderem für Amphibien.

Auch besitzen wir zwei robuste Tierrassen, die sich sehr gut für die extensive Beweidung eignen, darunter Galloway-Rinder und Heidschnucken, eine Schafrasse. Mit den Galloways starteten wir vor zwei Jahren ein Pilotprojekt zur extensiven Beweidung und Naturschutzpflege des Flachmoors «Joner Wald» in der Gemeinde Rapperswil-Jona und konnten bereits erste ökologische Erfolge beobachten. Ich finde das eine tolle Sache, die ich weiterempfehlen kann.

Und wofür nutzt Du die Heidschnucken?

Mit den Heidschnucken beweiden wir eine Wiese an einem Steilhang, ebenfalls extensiv. Die Art ist sehr robust, anspruchslos, braucht kaum Pflege und kein Kraftfutter. Da sie nur wenig Trittschäden verursacht und durchgehend draussen gehalten werden kann, eignet sie sich hervorragend für die extensive Beweidung. Wir verkaufen auch das Fleisch der Tiere, allerdings steht dies nicht im Vordergrund. Die Rasse liefert vergleichsweise wenig Fleisch und die Tiere lammern nur einmal pro Jahr.



Ende Mai hast Du im Rahmen der Linthtour einen Event auf eurem Hof organisiert. Wie lautet dein Fazit dazu?

Wir hatten super Wetter und durften knappe 1000 Besucher bei uns begrüssen. Mit den angebotenen Schnitzeln unserer Festwirtschaft waren wir dementsprechend schnell ausgeschossen... Neben dem «Tag der offenen Stalltür» und Attraktionen wie dem Schären der Heidschnucken, gab es mit unserem Traktorenparcour und der Sandmulde auch für Kinder genügend Beschäftigung. Alles in allem war der Anlass eine wirklich tolle Sache, wenn auch mit viel Aufwand verbunden. Deshalb nutzten wir den Event zugleich, um unser Jubiläum «5 Jahre Pachtbetrieb» zu feiern.

Was möchtest du unseren Leserinnen und Lesern mit auf den Weg geben?

Wir alle sollten die Natur mehr schätzen, ihr Sorge tragen und mit ihr zusammen anstatt gegen sie arbeiten. Auch bedeutet es mir sehr viel, wenn die Arbeit von uns Landwirten, unter anderem die Pflege von Naturschutzflächen, aktiv wahrgenommen und wertgeschätzt wird.

Lieber Oskar, wird danken Dir herzlich für das spannende Interview und wünschen Dir viel Erfolg mit all deinen Projekten.

ELIANE HIRT